

## 1. Auszug Dialog Lyanna und Marius

Auszug aus einem Kapitel mit der überarbeiteten Version des Dialogs zwischen Lyanna und Marius.:

Kaum hatte ich einen freien Platz an der Bar ergattert und hielt mein lang ersehntes Feierabendbier in der Hand, da verging mir auch schon die Lust, sobald ich Marius am Eingang sah. Sobald er mich erblickte, kam er schnurstracks auf mich zu. Schade, dass ich nicht die Fähigkeit habe, mich im richtigen Zeitpunkt unsichtbar zu machen. Seine widerliche und schleimige Stimme erklang und sofort fielen alle Blicke auf mich. Willkommen im Zoo!

„Ach nee, wen sehen wir denn hier? Hat sich die kleine Missgeburt etwa verlaufen? Oder was tust du in meiner Bar?“ <<, sagte Marius süffisant, dabei starrte er mich verachtend an. Ich konnte seinen Hass gegen mich in jeder Faser seines verkümmerten Körpers fühlen. Obwohl ich so langsam anfang zu brodeln, aber den Gefallen tat ich ihm nicht!

„Wusste nicht, dass das deine Bar ist? Aber jetzt wird mir so einiges klar. Vor allem warum es hier immer so nach nassem und dreckigem Hund riecht!“ <<, antwortete ich freundlich, dabei schenkte ich ihm mein freundlichstes Lächeln. Ich prostete ihm gut gelaunt zu. Sofort ging das Getuschel in der Bar los und manche mussten achen. Was natürlich dem narzisstisch veranlagten Kerl nicht gefiel. In Sekunden stand er ganz nah vor mir und baute sich vor mir auf wie eine Mauer. Er schrie mir mit seinem Mundgeruch direkt ins Gesicht. Fast hätte ich mich auf ihn übergeben.

„Vorsicht Lyanna! Treib es nicht zu weit!“ <<, fauchte er mich fuchsteufelswild an, dabei bohrte er mir fast seinen Zeigefinger ins Auge. Ich musst mich verdammt zusammenreißen, um ihn nicht die Bierflasche über seinen dummen Schädel zu ziehen. Aber ich hatte grade heute eine Abmahnung von meinem Vorgesetzten wegen „eigener Entscheidung“ erhalten. Und so schluckte ich die Wut herunter und tat auf dummes Naivchen.

„Ich? Entschuldige, aber ich sitze nur hier und genieße mein Abendbier. Wie alle anderen auch! Du hast Sehnsucht nach mir gehabt. Sonst würdest du ja nicht extra zu mir kommen.“ <<, sagte ich sympathisch und zwinkerte ihm frech zu. Dann nahm ich ganz cool einen neuen Schluck aus meiner Flasche und drehte mich unbeeindruckt von ihm weg. Ich wollte mir die Sängerin weiter anhören, die grade auf der Bühne einen emotionalen Song vorspielte. Aber Marius checkte den Wink mit dem Zaunpfahl nicht so. Und rückte mir weiterhin auf die Pelle. Wie lange würde das wohl noch gut gehen?

„Ja, das wünschst du dir wohl! Ich bin eindeutig eine Klasse zu hoch für dich.“ <<, stellte er überheblich fest. Ich nickte ihm zustimmend zu.

„Stimmt! Aber sei nicht so bescheiden. Sagen wir drei Klassen.“ <<, dabei lächelte ich ihn erneut an und klopfte ihm aufmunternd auf seine Schulter. Denn so langsam bekam ich echt Mitleid mit ihm. Diesen innerlichen Drang, ständig der Beste zu sein, kannte ich auch. Nur ließ ich es nicht so nach außen hin raus, wie Marius.

„Nimmst du mich grade auf den Arm? Das steht dir nämlich nicht sonderlich gut, du kleine missratene Töle.“ <<, fauchte er mich zornig an, dabei haute er feste mit seiner flachen Hand auf den Tresen der Bar. Es war ein Wunder, dass sie nicht unter seinem Schlag zusammen gebrochen ist. Ich zuckte nicht einmal mit der Wimper, während alle um uns herum mucksmäuschenstill waren und uns verängstigt anstarrten. In ihren erschrockenen Gesichtern konnte ich blanke Panik sehen. Sicherlich fragten sie sich, ob ich noch alle Tassen im Schrank hatte. Ich zuckte locker mit meinen Schultern und sah Marius grinsend an.

„Stimmt! Langsam wird es unheimlich, so oft waren wir uns ja noch nie einig. Dann wünsche ich dir und deinem rüdigen Rudel noch einen schönen Abend.“ <<, würgte ich ihm rein, dabei schnappte ich mir meine Bierflasche und wollte mich in die hinterste Ecke der Bar verziehen, an einen grade frei gewordenen Tisch. Aber die Rechnung hatte ich ohne Marius gemacht, denn der fand das so langsam absolut nicht lustig. Er hielt mich feste an meinem Arm zurück, dabei bohrte er mir genüsslich seine scharfen Werwolfskrallen in den Unterarm. Ich hatte vergessen zu erwähnen, dass Marius ein kleiner sadistischer Arsch war.

„Hiergeblieben! Ich bin noch nicht fertig mit dir.“ <<, brüllte er mich an, dabei grinste er mich triumphierend an. Und obwohl ich kurz davor stand, seine hinterhältige Kehle zu durchtrennen, atmete ich ruhig ein und aus. Er hatte keine Kontrolle über mich! Erneut blickte ich ihn an.

„Wirklich?“ <<, fragte ich irritiert. „Ich, dachte, bei dir geht immer alles schnell.“ <<, zog ich ihn auf mit seiner größten Schwäche. Es war ein offenes Geheimnis, dass er die Frauenwelt nicht so zufriedenstellte, wie er es gern hätte. Neben seiner narzisstischen, sadistischen Persönlichkeit litt Marius darüber hinaus auch an Realitätsverlust. Also ein richtiger Traummann!

„Witzig! Ich lach später, wenn ich dir deinen Arsch aufreiße.“ <<, fletschte er mich an, dabei kamen seine einschüchternden Beißerchen zum Vorschein. Ich blickte ihn unbeeindruckt an. Denn diese Androhungen kannte ich in- und auswendig. Oft war es nur heiße Luft.

„Ach, Marius, wenn du meinen Arsch so geil findest, dann kannst du es auch ruhig sagen. Du musst mich nicht immer so plump anmachen vor allen. Wir können uns gerne auch privat treffen. Du musst nicht immer auf den Harten tun!“ <<, sagte ich flirtend, dabei sah ich ihn verführerisch an. Beim Weggehen wackelte ich extra mit meinem Po und ließ ihn verdattert stehen. Augenblicklich brachen alle im Raum ins laute Gelächter aus. Denn damit hätte niemand gerechnet! Sie sahen unsere Lieblingsbar schon in Schutt und Asche liegen. Marius kratzte sich verlegen am Kopf. Ich konnte seine anschnachtenden Blicke auf mir fühlen. Kurz stand ich davor, mich zu übergeben. Der stand doch wohl nicht wirklich auf mich oder?

„W... was?“ <<, stotterte er hinter mir vor sich hin. Ich drehte mich noch einmal zu ihm um. Er leuchtete so rot wie der Mars. Ich konnte mir mein Sieger Lächeln nicht verkneifen und ließ es raus.

„Tschüss Marius. Viel Spaß noch!“ <<, winkte ich ihm flirtend zu. Dann verschwand ich an meinen Tisch und genoss den Abend mit meinen Freunden, die ungläubig dazu stießen.

